

J o u r n a l

von und für

F r a n k e n.

Dritten Bandes sechstes Heft.

I.

Einige Bruchstücke, als Beiträge zur
ältern Geschichte des Fränkischen Adels-
chen Geschlechts der Freyherrn von
S e c k e n d o r f.

Das Geschlecht der Freyherrn von Seckendorf ist eines der ältesten Fränkischen von Adel, und berühmt durch die vielen edeln und großen Männer, die aus ihm entsprossen sind.

Da Beweise aus Rürners Turnirbuch heut zu Tag nicht mehr gelten, so muß ich den ältesten Bernhard von Seckendorf, welcher 1042 einem Turnir zu Halle in Sachsen beigewohnt haben soll, übergehen.

Große Dunkelheit liegt auch über dem ersten Stammorte der Familie. Hier schwelgen Documente; nur Vermuthungen sind vorhanden, daß es das Dertchen Seckens-

Journ. v. u. f. Fr. III. B. VI. 6. dorf

Dorf zwischen dem Anspachischen Städtchen Langenzenn und dem Pfarrorte Seufendorf, gewesen sey. Die Gründe für diese Vermuthung sind folgende: 1) Hatte bekanntlich das Geschlecht der Freyherrn von Seckendorf von den ältesten Zeiten her seine Besitzungen am Zenngrunde. 2) Ihr Begräbniß war zu Langenzenn in der Kirche, welches aus den dasigen Monumenten erhellt. 3) Pflanzt sich noch jetzt eine Sage unter den Einwohnern des genannten Dörfchens fort, welche, obwohl mit vielem fabelhaftem vermischt, doch auch nicht ganz das Gepräge der Wahrheit verläugnet, nämlich diese: „Es sey einst ein Kaiser von der Burg zu Nürnberg in dieses Dorf gekommen, als eben ein ländlicher Lanz die Einwohner unter einer Linde versammelt gehabt habe. Der Kaiser habe gehalten, um den Lanz mit anzusehen, und sich zum Abwehren der Fliegen einen Zweig von der Linde brechen lassen. Während diesem habe ein Bauernsohn die Dreistigkeit gehabt, dem Monarchen eines zuzurinken, dem Kaiser habe diese Kühnheit gefallen, und er habe ihm gesagt: „Wann du dich dieses zu thun unterstehst, so wirst du deinen Muth auch bey andern Gelegenheiten zeigen können.“ Er habe ihn hierauf

zu sich gerufen, den Lindenweig zusammen geschränkt, und solchen mit den Worten auf sein Haupt gesetzt: er solle künftig von Seckendorf heißen, sein Diener seyn, und sich muthvoll bezeigen. Hierin läge der Ursprung des Geschlechts und des Wappenzeichens. Der Jüngling sey mit dem Kaiser gereist, und durch Tapferkeit und Treue ein begüterter Mann geworden." 4) Erzählt eine alte, dem Vernehmen nach, von Marggraf Georg Friedrich erkaufte Nürnbergische Chronik, Burggraf Friedrich habe den Ort Seckendorf von Wilhelmen von Seckendorf circa annum 13hundert, etlich und sechs zig erkauft. Endlich 5) findet sich auch in ganz Franken kein Ort, der diesen Namen führt, da doch bekanntlich dieses Geschlecht unter die Fränkische Ritterschaft gehört.

Zu Ausgang des 13ten Jahrhunderts, nämlich gegen das Jahr 1296 theilte sich das Geschlecht, wegen der Vielheit und zu besserer Unterscheidung in folgende 11 Linien:

1) In die Aberdarische, von einem damals lebenden Aberdar Seckendorf von Zenn.

2) In die Guttendische, von des Erstern Bruder, Namens Guttend von Seckendorf.

3) In die Rhienhöfische, von Friedrich von Seckendorf, zu Rhienhofen wohnhaft.

4) In die Auische, von Burkhard von Seckendorf in der Au.

5) In die Hoheneckische, von Hans von Seckendorf, der zu Hoheneck saß, und Burggraf Friedrichs Rath war.

6) In die Hörauffische, von einem Seckendorf, der sich Hörauff schrieb, und gleichfalls Burggraf Friedrichs Rath war.

7) In die Pfaffische, von den Gebrüdern Walther, Burkhard, Hanns und Konrad von Seckendorff, die sich Pfaff schrieben.

8) In die Noldische, von einem Seckendorf, der sich Nold schrieb. Er war gleichfalls Burggraf Friedrichs Rath, und hatte einen Bruder Namens Albrecht.

9) In die Jochsbergische, von Burkhard von Seckendorf, der zu Jochsberg wohnte. Er besaß auch Gunzenhausen.*)

10) In

*) Im 14ten Jahrhundert gehörte Gunzenhausen den Grafen von Dettingen. Burkhard von Seckendorf, zu Jochsberg geseßen, kaufte es im Jahr 1349 vom Grafen Albrecht, sein Sohn Wilhelm von Seckendorf aber überließ es im J. 1368 wieder käuflich an Burggrafen Friedrich den fünften von Nürnberg. Fischers Beschr. d. V. N. Th. 2. S. 227.

10) In die Emskirchische, von Gottfried von Seckendorf, der zu Emskirchen wohnte. Er verkaufte im J. 1362 seinen Antheil an Emskirchen an die Burggrafen zu Nürnberg um 1200 Pfund Heller.

11) In die Dürrenbuchische, von einem Seckendorf, der zu Dürrenbuch saß. Von dieser Linie waren im Jahr 1394 noch Heinrich und Markart am Leben, wovon der erstere einen Sohn, Namens Wilhelm hinterließ. Sie brachten das Schloßchen Duzenthal, ohnferrn dem Pfarr-Orte Rüditz, krom an sich.

Von allen diesen Linien sind gegenwärtig nur noch die zwey ersteren, nämlich die Ueberdarische und Guttendische übrig, die andern alle sind ausgestorben. Doch ist viele Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß dieses berühmte Fränkische Geschlecht noch Jahrhunderte blühen werde.

Wir sind nicht gesonnen, in gegenwärtigen Blättern eine vollständige Geschichte des von Seckendorfschen Geschlechts zu liefern, die gewiß sehr interessant seyn müßte, und vielleicht auch bald von einem hiezu fähigen Mann geschrieben werden dürfte. Nur Bruchstücke, diese Familie betreffend, welche auch, wie jede andere, Männer von

mancherley Denkungsart erzeugte, nur einige dahin gehörige merkwürdige bisher noch unbekante Documente werden die Leser hier finden. Auch auf die Geschichte ihrer Erweiterungen können wir also nicht eingehen, weil uns diese zu weit führen würde; denn wer weiß nicht, daß ihre Besitzungen in Franken sehr ansehnlich sind, daß sie mit ruhmvolligem Eifer das Glück ihrer Unterthanen schaffen, mit kluger Sparsamkeit den Flor der Familie aufrecht zu erhalten, zu erhöhen trachten, und daß fast alle große Häupter Deutschlands einen oder mehrere Seckendorfe in ihren Diensten zählen; daß sie besonders den Burggrafen von Nürnberg und nachmaligen Marggrafen zu Bayreuth und Anspach von den ältesten Zeiten her sehr ergeben waren, ist eben so bekannt. — Kurz das Geschlecht der Seckendorfe hat große Staatsmänner und muthige Krieger in Menge aufzuweisen.

Doch wir eilen zu unserem Zwecke, und lassen die Geschichte selbst reden.

Supplik Hansens von Seckendorf Aberdars zu Nöbren an den Pabst um Ablass für sich, seine Frau und Kinder.

(Er lebte im 15ten Jahrhundert, und starb 1463, und obwehl die folgende Bittschrift nicht eben

eben einen vortheilhaften Beweis von der Seelen-
größe ihres Verfassers liefert, so ist sie doch ein
merkwürdiges Beleg zur Geschichte der damaligen
Religionsbegriffe.)

„Allerheiligster Vater das Heyl der seelen
Ewr. Andächtigen Hannßen von Seckendorf, sunst
genannt Uberdar zu Meren vnd Barbaran seiner
eligen Hausfrauen Michels von Seckendorf Chor-
herr zu Regenspurg, Friederichs von Seckendorf
Ritters vndt Hannßen gebrüder auch der kathrein
vnd Anna Klosterfrauen Epyeten vnd Anna vndt
Barbaran schwesin Hannßen vndt Barbaru vorge-
nannt Elin vndt Töchter Eysseter vndt Regen-
spurger Bisumb mit sampt vier persohnen durch
ir yettlichen Hannßen von Seckendorff dem Vater,
Micheln vndt Friedrichen sunderlich ze benen
vnd sürzenemen Heilparlich geraten vndt getröft
werdt, wird Ewr. Hellighait gepeten, das ein vn-
bestraffenlicher vndt geleirnter pechtiger den sy
dan eruelen in lauttrichait des Herzen vndt ai-
nichait des gelaubens der Heiligen Römischen Kir-
chü gehorsamkayt vndt andächtichait vndt den
nachkommenenden Römischen Bischolffen rechtlich ein-
geenden vndt Besteendü aller Ir sündt der sy
sich mit rewentem Herzen vund mündtlich peichten
vndt verjehen Vinsten im Leben vndt an Ihm
lestes Vorkommener Vergebung in Lautung der
gegentwärtigü Brief von Päpstlichü gewaltkleyden
müg, vergeben, doch also ob ainem werd zegeben
gnugsamkayt ze tun das er durch sich selbes oder
durch die andre die Ruffsz; und Danbl. vndt das

sy nicht fürsezent handlū vndt tun das das nicht
 bescheh von der Gnaden wegū etlich vnzimlich
 Ding, So erst vndt sy habhaft werdent die er-
 kanntnuß solcher pet oder genad das sy all freytag
 vastū doch hindanngesezet redliche Hinderauß vmbt
 ob sy die vorbenannten freytag von gepoz der Kir-
 chen ordentlicher Behaltung von aufgefazter puß-
 gelub wegen oder sunst waitter schuldig ze vastū
 das sy dann an einem andern tag aller wochen desel-
 ben Jars daran nicht gebunden sein ze vastū; Auch
 ob sy in dem vorbenannten jar oder in einichen sei-
 nē taylen von Rechtlichdr sach wegū wāren gehin-
 dert vndt behümiert also das solche Vastū nicht
 erfüllū mochtū in den nachgehenden Jar oder sunt
 so erst sy kennen, schuldig sein, soliche Vastū ze
 erfüllū vndt ze verpringen gewisselich ob sy vilmer
 dieselb Vastū In ganz oder In tayl sugsamleich
 unndt nuzparlich verbringū vndt erfüllū mochtū
 das dan der geleirnter Reichtiger den sy dan er-
 weln in solchem geschick dieselb Vastū mag ver-
 cheren vndt verwardlū In ein ander guz Werch
 der Guttichait nach dem vnd das dem Heyl der Selu-
 nuß ist vndt fügt, die sy dann ze gleicher maß ze
 erfüllū schuldig sein, Andersi soliche Ewr Heylichait
 verleihung sey d'hayr kraft noch macht hindann ge-
 sezt allemāniglich widersprechung thun vnd Wider-
 steung: Es gescheh oder es werdt ainsū von den
 Behaltū unndt der Vergabung Im lesten Tey.

Vndt das allein die signatur vndt Bezeich-
 ung Ewr Hartichait zu einē Volgeprachtū werch
 vnd nuz der obgeschriben genug sey an verrer dar-
 über

über je machn Päßlicher Brief, Es werdt oder geschick, fiat Tz.

Der dritte Sohn dieses religiösen Mannes, welcher auch Hans von Seckendorf hieß, erhielt nach des Vaters Absterben, nebst seinem Bruder Friedrich, das adeliche Gut Möhren von Marggraf Albrecht zu Opolzbach Donnerstags nach St. Georgentag im Jahr 1464 zu Lehen. Er war sehr bey diesem Fürsten beliebt, wovon folgender Brief, den Albrecht wegen Entsatzes der Stadt Neuß an ihn schrieb, einen Beweis gibt.

„Albrecht von Gottes Gnaden Churfürst,
Marggraff zu Brandenburg.“

„Unßern Günstlichen Gruß zuvor Lieber Getreuer, Nachdem izo durch Unßern Allergnädigsten Herrn denn Römischen Keyser Auch die Churfürsten und Fürsten beschlossen ist, daß sein Kayserl. Majest mit Ibro Hülff die Statt Neußes, die der Herzog von Burgundt; über Päßlichen und Keyserl. Gebott belagert hat darinn Fürsten, Grafen, Herrn, Ritter und Knecht, in merklicher zahl besessen seind, mit seinen aignen Person zu entschütten vor hat, dabey Wir auch mit der Hülff Gottes uff Enr. Keyserl. Majest. erfordern als ein Churfürst und Fürst des heyl. Röm. Reichß Persönlich nebens Enr. Keyserl. Gnaden, mit den Unßern zu Noß und Fuß, so die stärkst und Rüstigst mögen sein, wolien und begehren an dich, mit ganzen ernst und Bleiß Gütlich

L 15

Bittend,

Bittendt, daß du dich unß zu dienst und Gefal-
 len in eigener Person, mit Knechten, Pferdten,
 Harnisch und Wehren zu Roß und zu fuß, so
 du allerstärkst magst, mit Wägen und anderen
 in ein Feldt und zum Streit gehörig, darzu Rü-
 sten und schiäcken und sonderlich das gestigen sein
 wollest, daß dein Trabanten bey den Wägen mit
 Harnisch und wehren auß der Wagentnecht,
 mit einem Eiseren Huth und hauben und ein pan-
 zer oder Wasenscn führgeschen und gerüst sein,
 dann du verstehest, daß die blosen Knecht für
 nichts sein, und gleichwohl großes kosten Beddrf-
 fen, und wollest mit dem Allen in solcher Rü-
 stung uf den schiest künfftigen Montag nach Eli-
 zabeten zu Nacht Bey andern den Unsern in
 Heilspronn an den ersten herberg sein, daselbst
 wir dich annehmen und zu Unnß an die Samm-
 lung führen lassen wollen, der Unzweifelichen
 zuversicht, du je nit Außen bleiben und in die-
 sen ernstlichen sachen, Bey unß thun werdest,
 als wir dir getrauen, Angesehen, wie groß und
 merklichen der Kayserl. Majest. undt dem heyl.
 Röm. Reich und andern Churfürsten und Für-
 sten, auch allem Adel und der Erbarkeit ganzen
 Teütschen nation daran gelegen ist, zur Rettung
 der Ehre und würde die durch Unser aller Vor-
 fahren mit schwerer Mühe Ihres Blutvergüßen
 erworben ist, daß die auch durch Unnß mit beß
 Adels hilf Gehandhabt und Bey Unsern zeit
 Gezwüßg. *) nit entzogen werde, daß wollen
 wir zusambt den Ehren, die du nicht allein dir
 selbst,

*) Gezwungen, mit Gewalt.

selbst, sondern auch deinen Stamm und Geschlecht, damit zueignen werdest, gnädiglich gegen dir erkennen, es auch unsern Kindern einbilden, die es künftig dir und deinen Kindern in Gnaden bedenken, und unvergesslich bleiben: und wie wohl wir unsß deß ungezweiffelt zu dir getrösten und versehen; so begehren Wir doch deß, dein verschrieben Antwortt, unsß mit den kosten und andern darnach haben zu richten, datum Colkenberg am Dienstag nach Dionisy an. 1474.

Auffschrift.

Unsern lieben getreuen Hansen von Seckendorff zu Wöhren.

Eben dieser Hans von Seckendorf hatte im Jahr 1500 folgenden Vorfall, der nicht sowohl an sich selbst, als wegen der hierunter ergangenen, ganz dem Genius jener finstern Zelten angemessenen Entscheidung der Sache merkwürdig ist. Es wurden nämlich am Kirchwehstage zu Gundelsheim von den von Seckendorffischen Kirchwehbesützern zwey Männer, die diese Feyerlichkeit besucht hatten, Namens Michael Dötel von Gundelsheim und Georg Schwal von Büttelbronn, erschlagen, und deswegen, auf Anrufen beyder Thelle, sowohl die Kirchwehbesützen, als auch der Getödeten Wittwen und Kinder von dem Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Nieder, und Ober-Bayern, Georg,

Georg, zu einem Untersuchungs- und Verhandlungstag nach Mannheim gefordert; wo selbst dann im Beyseyn des Hauff von Seckendorf folgender gültliche Austrag gemacht wurde.

„Daß nemlich Hans von Seckendorf von aller derjenigen wegen, so unter der Sachen verdacht verwandt gewesen Einen oder zween Verwalter *) vornehmen und stellen, welche jedoch ihren guten Leumuth und sonsten allerwege ohnschädlich nachfolgende Verrichtung auf sich nehmen und vollbringen sollen: nemlichen, daß jedem entleibten in der pfarr, darinnen Er begraben liegt, ein Besuchnus mit 18 priestern, gesungenen Vigilien, Ampten, Messen und andern gewöhnlichen exequien undt auff welchen Tag man die hält, man solches den oder demselben pfarrer von der entleibten Wittiben oder freundschaft wegen, 14 tag zuvor ohngeschrlichen verkünden, alsdann zu solchen Ampten in Jeder Besuchnus 18 gesellen verordnet, der Jeder ein Brennende Wachs-Kerzen eines Bierlings undt der Verwalther Eine halbspündige abgebrochen undt verloschene Kerzen zum Opfer tragen, undt fürter

*) Mandatarios; Geschäftsträger.

fürter Er Verwalther sich zu der exequi nach Anzeigē des pfarrers, doch mit Bescriben über das Grab legen, auch von eines Jeden entleibten wegen, Ein Steinern Creuz gen Gundelsheimb an die Ende, da Sie am wenigsten irren nach anweise des Landgerichts, *) gesetzt werden solle: Nachstdeme sollen auch der oder dieselben Verwalther in Nahmen aller der, so in der sachen Verdacht oder schuldig seyn möchten, gebährlich Absolution zue Rom oder wo Päpstlicher Gewalt ist, erlangen: undt darzu von eines jeden entleibten wegen eine Wallfarth zu der lieben Frauen gen den Einsiedlen thun, undt des den Pfarrern, da die entleibten Begraben seyn, Uhrkunt Bringen: auch der oder dieselben verwalther eines jeden entleibten Wittiben und Kindern zur ergötzlichkeit, inner 3 Jahrs Friest geben und Bezahlen, fünff undt zwanzig gulden Rheinisch: vndt damit diesem obbedungenen eine folgleistung Beschehen möge, hat sich mehr beregter Hantß von Seckendorf aus devotion darvor zu stehen verbindlich gemacht. Nach mehrerem Inhalt des Originals, am St. Thomastag 1500 datirt.

Unter

*) Amtes.

Unter der Regierung der Marggrafen Friedrich, Casimir und Georg zu Brandenburg machte sich Hannß von Seckendorf aus der Linie Aberdar, Ritter zu Sugenheim um das Fürstenthum Anspach und um die damahls noch neue Lutherische Lehre gleich sehr verdient.

Er wurde im Jahr 1497 am Palmsonntage von Marggraf Friedrich zum Untermann in Schwabach ernannt; wurde in der Folge um das Jahr 1500 in gleicher Würde nach Kadolzburg versetzt, erhielt in dem nämlichen Jahr von ebengenannten Marggrafen das Halsgericht zu Sugenheim im Namen Kaiser Maximilians, als Aftersmannlehen; ward 1508 von selbigem zum Hauptmann und Hofmeister des Niederlandes (Unterlandes) ernannt, welche Stelle ihm im Jahr 1515 von den beyden Marggrafen Casimir und Georg, bestätigt wurde, und erhielt endlich im Jahr 1522 Mittwochs nach Cantate von den drey Marggräflichen Gebrüdern Albrecht, Casimir und Georg, nebst Karln von Hefberg die Stadthalterstelle zu Dnolzbach, nach einem unter obigem dato zu Prag geschlossenen Vertrag.

Seiner Originalität wegen verdient nachstehendes Schreiben, welches Marggraf Casi

Casimir bey seiner vorgewesenen Vermählung im Jahr 1518 an Hannsen von Seckendorf erließ, hier eingerückt zu werden.

„Casimir von Gottes Gnaden Marggraf zu Brandenburg Unsern gungelichen Gruss zuevor Lieber, getreuer, Wir geben Dir zu erkennen, daß Wir gestern Sambstags hie zue Wien einkommen sindt, dergleichen ist die praut am Donnerstag nechst vererschienen, hie auch ankomen, vndt Wir haben fürgenommen, vff Dinstag schirft mit der praut hie auff zu sein vnd Inn ein Statt zu ziehen, Wlmiz genant, dahin man vonn Wien auß drey vndt zwanzigck meyl wegs recheunt, daselbst zu Wlmiz soll vnns Königlicher Würdt vonn Polen pottschafft annemen, auch wollen wir (da) zuvor die Heiligenn Zeit verharren Remblich bis uff den andern Heiligen Osterfeiertag, vndt vnns darnach erheben, vnd den nechsten gein Krakaw ziehen, dohin wir von Wlmiz Sieben vndt zwanzigck meill wegs haben, und die Hochzeit wirt vff den andern Sonntag nach Ostern, das ist der Sonntag Misericordia dñnj genant, wollen wir dir wissen zu habe, guediger Meinung nit verhalten Datum Wien am Sonntag Iudica Anno 16. xvliij^o.“

Casimir manu ppria.

Hieben befand sich ein Postscript von des Marggrafen eigener Hand folgenden Inhalts:

Und

„Und lat euch alle sach Befohlen seyn, wie dann mein sunder vertrauen zue euch steet, wie mir nit zweifelt, undt Grüst mir Ewer Haußfrau, das Annala, Kassel, die Braut Margatla vndt vort an ic.“

Auffschrift.

Vnserm Hoffmeister zue Onolzbach Rath undt Lieben Getreuen Hannßen von Seckendorf Aberbar, Ritter ic.

Im Jahr 1522 Dienstags nach Simonis und Judá bat Hannß von Seckendorf die Marggräflichen Gebrüdere, ihn Vertragsmäßig, wegen Alters und Schwachheit der Statthalterschaft zu entledigen, er wiederholte dieses Ansuchen bey Marggraf Casimirn im nämlichen Jahr Frentags am Allerheiligen Abend; allein seine Bitte wurde nicht gewährt, vielmehr ersuchten ihn die Fürsten eigenhändig, diese Stelle noch fernherhin zu behalten, wozu er sich dann auch bewegen ließ.

Viele milde Stiftungen zu Seelmessen und dergleichen hatte dieser biedre Mann, als Katholike veranstaltet, die sich jetzt mit seinem neuen Glaubensbekenntnisse nicht vereinbaren lassen wollten. Er hätte sie einzuziehen und aufheben können; allein hiezudenkete er zu edel, er suchte ihnen vielmehr eine
 ander

andere, dem neuen Lehrsystem angemessene und nützliche Gestalt zu geben. Folgende Verordnung, die er Mittwochs nach Lucia im Jahr 1524 an seinen Vogt zu Eugenheim, wegen Abstellung der Jahrtage zu Eugenheim und Ezelheim erließ, ist ein Beweis hievon.

„Lieber Vogt, Ich hab dein schreiben alles Inhalt verlesen, vnnnd erstlich der VIII st. halben, die ich einem Pfarrer zu Eugenheimb zu vefierung damit er sich erhalten möcht folgen lassen soll, des sein die Acht Gulden die ich vor vil Jahren den Gotteshaus Pflegern zu Eugenheimb zue gestellt hab, davon sie jährlich Jartäg halten lassen sollen auch dieselbigen Priester In der Verschreibung benennt sind: die solche Mess halten sollen, vnnnd was an solchen Gelt überbleibet, das man umb das selbig Gelt Brot kauffen vnnndt Armen Leuten geben soli; Wie dann als ich mich versieh, bissher, von Jaren zu Jaren bescheen ist, Dierweil aber nun die Jartäg abgehen vnnnd der nit mehr gehalten werden, hab ich gedacht, das gut sey, daselbig gelt, In ander Weg, Gott zue Lob zuverordnen damit ein Christlicher Priester erhalten würdt, Einer ganzen Gemein zu Eugenheimb, Alt und Jung zu Ir Seel Seeligkeit zum besten, darumb ist mein Bevehlich vndt getreuer guter Meinung, das solch gelt einen Priester zu Eugenheimb, doch alles vff mein Wiberruffen, dann ich ein Gottwill, ich oder

Journ. v. u. f. Fr. III. B. VI. G. meine

meine Erben solches Geld zu Unseren Nutzen Nymermer wenden wollen, dann was Gott unserm Hern gegeben würdt, das soll Niemand nehmen Vnndt sindt die VI fl. zue Ezelheim gar nit, wollest mich auch wissen lassen, ob du solche VI fl. eingenommen hast, vndt was man damit thue, Nach dem ich auch von denselbigem VI fl. V fl. zue Jartag vndt anders verordnet hob ic. Dat. am Mittwoch nach Lucia Anno ic. xxiiij.

Das Schloß Sugenheim wurde zu seinen Lebzeiten während des Bauernkriegs von 15 Ortschaften aufgefordert, geplündert und endlich gar abgebrannt, welcher Schade ihm jedoch durch Hilfe der Margrafen Casimir und Georg von den Thätern wieder ersetzt werden mußte; ausgenommen von Markt Bibert, woselbst von Seiten Würzburg sich Eingehänge ergaben, deren Ausgang Hannß von Seckendorf nicht erlebte.

Ehe aber das Schloß geplündert und verbrannt wurde, schrieben zwen Bürger, wahrscheinlich die Rädelsführer von Markt Bibert einen Brief an Schultheissen, Bürgermeister und die Gemeinde zu Sugenheim, nachstehenden Inhalts.

// Ihr Brüder In Christum und In unsern einigen Trost, Ich Georg Gennlich und Thoman Wagner haben verstanden von Welcher Becken,
vnd

vnd Balthin Koppl wy das ein Geschrey in Sugenheimb erschollen seie, das mir sollen entlauffen sein, von vnsern Christlichen Brüdern in Markt Bibarth fügen wir euch zu wissen, In christlicher Treu das es erlogen seynn vndt nit war ist, als woll das derlogen ist, das wir verlegt sollen sein, das auch nit war ist, wan es felt zu vns vndt zu der Gerechtigkeit vndt zu dem Wortt Gottes alle Menschen by vns hören oder sehen diese schrifft nempt an In getlicher Lieb vndt Andacht vndt spare Euch Gott alle gesundt: am Mittwochen vor Oculi. Im xxv Jar der minern Zall.

Jch Jörg gemlich vnd Thoman Wagner beede Burger zue Bibarth.

Auffschrift.

Beede Schultheiß, Burgermeyster und einer ersame Gemein zue Sückheimb zu antwortten.

Als nun im Jahr 1525 gegen Pfingsten während dieses leidigen Aufruhrs Uhlstatt zerstört worden war; so wurden bey dem damahligen Ortsinhaber Florian von Seckendorf die Sugenheimer Gemeinde unter andern als Thäter mit angegeben, und dieser ließ deswegen folgenden Aufforderungs- oder Fehdebrief an sie ergehen:

„Zu wissen Einer ganzen Gemein zue Sugenheimb das mir gut wissen ist, das ihr als die mutwilligen Euch gegen mir betlicher Weys vuterstanden, mit Ewren, mithelffern vnchristlich vnd Tyrannisch gelebt, des versehens zw Euch

nit getwest, also unnachpawerlichen zu handeln vnd Euch nye kein Leyd oder schadt von mir zu- gewandt worden, und mir das main so gewaltig unuerwardt Ewer Eren angreifen, Ir habt aber wenig Ere bedacht, Ist darauff mein ganz Ernstlicher meinung, Mit mein umb solchen zu- gewanten schaden zu vertragen in 11 Tagen wue aber nit, habt Ir zu achten gegen Euch dellicher weis zu handeln, mit prandt, mordt und wie Ich vnnnd andre mein Helffershelfer zukommen mögen darvach hab Euch Ernstlicher Meinung zu richten: gebt Ewer unuerzogenlich antwort: Datum Schwarzenberg am Freitag nach dem Pfingsttag Anno 16. Im xxv. "

Florian von Seckendorff
guttendt.

Hierauff antwortete die Gemeinde zu
Eugenheim:

„Eder fester lieber Junker, mir vonn Eu- genheimb haben Ewr Schreiben verlesen, wye das wir unchristlich tyranischs vnnnd vnnachbar- lich, In Ersterrung Ewers Schlos zu Wilstatt vnnnd mit helffer gehalten, vnnnd gewesen Seynn, derhalben Ir euers erlydenens Schadens anfor- derung vnnnd Widergeltung begert; Ist darauff vnser Antwort, als Baldt vnns euer Schrifft zu ist kummen, Ist versammelt worden eynn gan- ze Gemeyn zu Eugenheimb vnnndt alle gemant auff gelübt vnnndt aydt ob eyner oder mer dar- bey gewesenenn Radt oder Datt darzu gegeben Ist keyner erfunden wordenn, derhalben begeren
wir

wir vonn Eugenheimb Solch ewer Ernstlich fürnehmen mit Wortbrennen abzustellen, auch wist das wir Solch ewer zuschrift vnserm gnedigen Herrn, als morgen zukünfftig zu wollen Schicken, In hoher verhoffnung, Seyenn Gnadt wer vnns Verständtg Seyenn, darzu wir recht habenn, versehenn vnns genzlich auch ewer Festigkeit, wer vnns vnschuldigen Inn mitler zeit nichts zu versachenn: Datum auff Freytag nach Pfingste Im xxv Jahr.

Dorffmeyster vnd eynn ganze
gemeynn.

Zwischen diese Fehde traten indessen die beyden Marggrafen Casimir und Georg, welche dem Florian von Seckendorf eröffneter, daß sie die Gemeinde Eugenheim auf Gnade und Ungnade in ihren Schuß genommen hätten, und er also nichts thätliches gegen sie unternehmen solle; wobey es auch blieb.

Eine wichtige Rolle erhielt Hans von Seckendorf in diesem Bauernkriege dadurch, daß, als sich zu Rothenburg ob der Tauber ein neuer Rath gegen den alten aufgeworfen, von Kaiserlicher Majestät aber, zu Stillung des Aufruhrs zum Schwerd verdammt und den Marggrafen zu Brandenburg der Executionsauftrag geschehen war, derselbe als Onolzbachischer Stadthalter dahin subdeles

girt wurde; bey welcher Gelegenheit er eine so schöne und zweckmäßige Rede hielt, daß sie nicht allein sogleich von dem damaligen Rothenburgischen Stadtsyndikus Eisenhardt von Wort zu Wort aufgezeichnet, sondern auch in sein gegen das Jahr 1530 herausgegebenes Rothenburgisches Chronicon eingerückt worden ist.

Nach Casmirs erfolgtem Tode, wurde Hanns von Seckendorf von den Margrafen Georg und Albrecht zum Amtmann in Feuchtwang ernannt.

Von dem ganz besondern Zutrauen, worin dieser edle Mann bey den sämtlichen Fürsten des Hauses Brandenburg stand, mag auch insbesondere folgender Brief zeugen, welchen er im Jahr 1528 Frentags nach Iudica von Margrafen Friedrich, damaligen Domprobst zu Wirzburg erhielt. *)

„Frie.

*) Dieser Herr ging nachmahls, weil er in der Bischoffswahl 1519 umgangen worden war, in Kaiserliche Kriegsdienste unter Karl V und starb den 20 August 1536 auf dem Feldzuge in Frankreich. Er soll der erste gewesen seyn, der Luthers Lehre in die Burggräflich Nürnbergischen Lande brachte, denn er setzte 1525 Caspar Löhnern, welcher gegen das Papstthum eiferte, als Prediger nach Hof. Nentsch. Ederhain p. 606.

„Friedrich von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandenburg, Chumbprobst ic.“

„Unsern günstlichen Grus zuvor, Besunder
 Heber getreuer, vff das sunderlich Vertrauen, als
 wir wissen, das unser Bruder seeliger Marggraff
 Castmir ic. in seyner Liebe selbst, vnnnd auch der
 Herrschafft sachen vnnnd Obligen, bis in ire Ende
 zu euch gehabt, dergleich, auch Wir, vnnnd darob
 nie kein Wanck noch mangel empfunden, wie woll
 wir sunst etlich daneben erlernen, die den Mantel
 nach dem Winde woll henken Kinder, werden ver-
 ursacht, Euch in Geheimb vertreulich unser Gemit
 undt Meynung zu entdecken, daß vnns weder
 vnsers Bruders Marggraff Georgen noch seyner
 Lieb geheymie oder Innere Kethen Regiment, für-
 nemen oder Handlung, gefallen, noch für gut an-
 sehen, wir besorgen auch, daß der Ausgang noch
 übler gemacht werde, dan neuerung vnnndt Wankel-
 mittigkeit, thut selten gut, wir wissen schier nit, wes
 wir vnns halten sollen, bemelten vnserm Bruder
 Marggraff Georgen hat Neulicher tagen unserm
 Herrn vnd Freund von Würzburg, wol ein halben
 Ablag eynes öffentlichen Widertauffers halben
 gethan, vnnndt schreibt vnns, wir sollen Ihme sey-
 ner Liebe freundliche Dinst undt gute nachtbar-
 liche willen ansagen, dergleichen befinden wir
 in andern Handlungen auch viel widerspältige Un-
 beständigkeit vnnnd wie es ir eynes tails april-
 len Wetter nennen, also befinden wirs es auch
 in sachen vnnnd Handlungen der Caislichen per-
 son, heüt die Ordnung beschidt, Morgen ayn

anders, was Inen den von Schwarzenberg vnnnd dem Buben Jörgen Vogler, vnnndt Inen haufen mit gefelt, vnnndt Inen übernacht traumbt überreden sie zum tail vnnsern Bruder, zum tail machen sie auch selbst Ines Gefallens, Ein anders betrüben, treibens vnnnd engstens, solche person, daß sie nit wissen wo sie bleiben sollen, derhalben sie verursacht, als wir uns in gehelmb sagen lassen haben, In glöstiern vnnnd süßten, sich vff flüchtigen Fuß zu stellen, vnnnd mit der weil von Tag zu Tag zu verkauffen, an gelegen Ort zuvor fügen was man auffbringen mag, daraus entsien würdt, wann man Lifferung edet etwas anders bedörffen, würdt, die Kästen erst vnnnd ler sein, darzu sendt wir glaublich bericht, daß etlich tapfer Ambtleuth seynner Liebde irr Ambt vnnnd Gelt auffschreiben werden, Eher sie in solchen Handlungen vnnndt bey den Leuten, als Jörgen Vogler vnnnd seinen Haufen sein wollen, würdt solchs alles der Herrschafft zue Guth erschicken, können wir es bey Vnnß nit binden, Auch hat vns Docter Johan Winhardt angezant, wiewol er sein predicatur behaußung zu Dnoltsbach geraumbt, hab er doch etlich Haus-Nach vnnnd außstendige schulde daselbst, und dieweil der Vogler, oben also fürnehmlich im Regiment, der ime dem prediger ein sunder hefftiger widerwertiger, wis er solch sein Haußrat vnnndt schulde nit zu sich zu bringen; Nun möchten wir woll leiden, daß man dennocht dermassen mit den Leuten Handelst das sichs bey der Erbarkeit sehen lies, vnd tarauf vnnsern Bruder und der Herrschafft nit nachtailiges entstünde, wie mag es doch vnser
 Bruder,

Bruder, Marggraff Casimir seliger umb seiner Liebe fürnehmste sunderliche vnnnd geheymé Räte zum tail verschuldt haben, das sie sich jekundt vnderfien, wo sie können, was seyner Liebe zu verflainerung in gener Welt raicht, vnnnd dargegen öffentliche vnwarheit vnnnd leichtfertig Leut fördern vnnnd für gerecht dargeben, wir müssen es dismals gedulden, wiewol mit schweren Herzen vnnndt euch Vertraulich klagen, als dem es auch Laidt ist, Vnsers Verschens, König Ferdinandus ist vnnsrem Bruder Marggraff Jörgen, der Luttesischen Handlung halber vor nit sunderß genedig. Dergleichen auch etlich des Bndts vnnnd andere, darumb mag er durch seyn liebe Rethé, bester lieberlicher zw aincherley dalichen Handlung gehez werden, das man ein neuen Wirtenberg. Krieg anfiëg, dann Wir seindt hievor mit schulden vnnnd andern woll darzu gerüft, vnnnd gestaffirt, vff solch alles ist vnser beger an euch, als der Herrschafft Brandenburg alten sunderlich Vertrauten Räte, Ergelte stückh vnnndt vnnsrem Obligen das zu belegen und zu bedenken dan wir der erwittert vnnndt getreulich zuhelffen, vnnnd zu raten, daß zu bestendikeit und Besserung diene Auch der Herrschafft vnnnd vnns allen zu Ern nuzen, und äufferung, wiewoll wir in euer person kein zweifel sehen, vnnnd gebt vns euer gutbedencken Hierauff, auch eigener Handt zu uesten das wollen wir in Gnaden gegen euch erkennen: dat. Würzburg Freytag nach ludica Anno xvliij may eigene Handt."

Aufschrift.

Unserm Besondern vnd Lieben getreuen Hann-
sen von Seckendorff, Aberdar, Ambtm: zu
Feuchtwang, Rittern.

Dieses Schreiben wurde von Hanns
von Seckendorf am Palmsonntag darauf
folgendermaßen beantwortet.

„Durchleuchtiger, Hochgebohrner Fürst,“

„Mein willig ganz unterdenig Dienst findt
Ew. Fürstl. Gnaden mit ganzem fleiß zuorn be-
rait, Gnädiger Herr. Ewr fürstl. Gn. schreiben
hab ich ganz unterdeniglich vernommen, Nur sollen
Mir Ewr fürstl. Gnaden genzlich glauben, das ich
kein größere fraidt in dieser Zeit het, dann das
es meiner Gnd. Herrschafft, der Marggraffen zu
Brandenburg Nach allem Jrm willen, an Sellen,
Eren, Leib vndt gut, landen vndt Leuthen vff das
allerbeste zugienng vndt stündt, dann ye Ir fürstl.
Gnaden altoordern diesen löblichen Ewrfürst vndt
fürstlichen standt, landt vndt Leut mit großen
Eren, blutvergießen, Mw vndt Arbeit erwor-
ben. undt herbracht haben, Solt Mw der al-
so zu scheitern gen vndt Nachtheil Raichen,
das wer ye zu erbarmen, es wer auch Mir
undt allen der VorEltern vndt dy bey der
Herschafft herkumen wern, ye getreulich bilich
vndt herzlich leidt, Got der Allmächtig woll so-
liches durch seinen Götlichen willen wenden, vndt
zum Besten schicken, was ich auch als ain Al-
ter zum Besten darzu helffen vndt raten kunt,
so

so weit mein leben reicht, das wolt ich warlich
 ye gern thun, wy woll Ew. fürstl. Gn. gar woll
 kunnen bedencken, das Man dem Alter unuer-
 mügen, Abgang vund vnverstandt, auflegt, daß
 ich mich gleichwol schuldig erkenn, das muß ich
 Nu Got befehlen vund weis Ewr Fürstl. Gnd.
 warlich jezt nit weiter zu schreiben, dann ich be-
 denckh, solt was vorhanden sein, das der löbli-
 chen Herrschafft zu Mercklichen Nachtail vund
 schaden Reichet so dann Ewr fürstl. Gnaden ain
 getreuer Bruder alda ist, das mich dann warlich
 für Nuß vund Gut anseh, so Ewr Fürstl. Gna-
 den Vernem daß Ewr Fürstl. Gn. Bruder Mein
 gn. Herr Marggraff Jörg hy zu Olspach sein
 würdt, als ich mich dan unlängst versyh, das
 sich Ewr Fürstl. Gn. zu seinen Fürstl. Gn. Hy-
 her füget vund seinen Fürstl. Gn. ewr Fürstl.
 Gnad. brüderlich undt herzfrendlich bedencken
 anzaiget, hoffet ich ye zu Gott solt es ye nit
 zu Guten kumen, so solt ye nit schaden den Got
 wais mein Herz, vund ich befelch mich hymit
 Ewr Fürstl. Gnaden als Meinem Gnedigen Herrn
 Mein Handt an dem heiligen Valmtag Im xxviii
 Jahr. "

Ewr Fürstl. Gn.

B. W. ic. ic.

Hanz von Seckendorff Aber-
 dar Ritt. Ambtm. zu Feucht-
 wang.

Dieser letzte Brief enthält in seiner Art
 ein Muster der Politik eines klugen und zu-
 gleich

gleich rechtschaffenen Mannes, der die Pflichten kennt, die er seinen Herren schuldig ist, und es war der beste Rath, der dem Marggraf Friedrich gegeben werden konnte, zu kommen und sich selbst zu überzeugen, in wie ferne, das, was ihm andere gesagt oder geschrieben hatten, wahr sey oder nicht?

Gegen Pfingsten des Jahrs 1528 wurde ihm von Marggraf Georgen der Auftrag ertheilt, mit Georg Voglern, dann dem Pfarrern zu Anspach und Craillsheim, in gleichen dem Prior zu Kl. Hailsbronn, die Kirchenvisitation vorzunehmen; allein er lehnte diesen Auftrag in folgendem Schreiben von sich ab:

„Gnädiger Herr, als Ewr Fürstl. Gnad. herabgeschriben vund mich verordnet haben, wan sich Ewr Fürstl. Gn. Kanzley verwalter Jörg Vogler vund der Spengler Ratschreiber zue Müranberg der Visitation halben bey den Pfarrern vnd prediger zu Geschehen gen Schwabach oder ander gelegen End ains Tags verainigt haben, daß ich neben Jörg Vogler, den Pfarrer von Ohnsbach vundt Krenlshaym vundt den Prior von Hals Brunn auch dabey sein soll, daß hab ich Meiner person halben Vndertheniglich vernommen: Nu ist Mir warlich fremdd, daß Ewr Fürstl. Gn. solichs an mich begern, soll Visitiren zu helfen, gebürt auch Mir als ainen Vngelärten Layen gar nit zu, Nachdem ich mich
auch

auch bey Meinen höchsten pflichten umb solche handlung gar nichtz versiche, hab mich auch Mein Lebenlang Ny vnterstanden das zu lernen, solt dan da gehandelt werden, das Ewr Fürstl. Gn. vund derselbigen Landschafft zu großen schaden vundt Nachtail Reichen das wer mir Getrewlich laidt, es möchten auch dy Lewt Edel vundt vn-Edel ein Verwunderung darob haben, das ich mir ain solches das mir doch ganz nit gebüret hat, außsagen lasen vund mir die schuldt vor all andern, als einem alten töreten aufgelegt werden, Nücht mir auch Vast verkerlich sein, dann ich es auch bey Meiner aidz pflichten nit verste, darumb bit ich Ewr Fürstl. Gn. In aller Vnderdenigkeit mich solliches gn. zu erlassen, als ich dann or allen Zweifel bin Ewr Fürstl. Gn. gnediglich thon werden, das will ich In aller Vnderdeniglich umb Ewr Fürstl. Gn. verdienen, aber wann ich Ewr Fürstl. Gn. Raten solt, als ich dann auch In ganzer Wahrheit meins Verstantz gern thun wolt, so kunt ich in Warhait kain beserst bedenken, Noch raten, dann das Ewr Fürstl. Gn. diesen Handel jezund ain rue geben, biß daß gegenwärtig Wetter vom Hymel kumpt *) vund

*) Mit diesen Worten, daß gegenwärtig Wetter etc. zielte er auf den der Religion wegen damals vorgewesenen Speyrischen Reichstag, bey welchem bekanntlich von den Katholischen beschlossen wurde, daß niemand in der Religion etwas ändern solle, wegenen jedoch Kurfürst Johann von Sachsen, Marggraf Georg von Brandenburg, die Fürsten Erbst und Friedrich von Lüneburg und Landgraff Philipp von Hessen feyerlich protestirten, am 16 April 1529.

vnnnd Ewr Fürstl. Gn. sehen, wer by Oberhant behelt, wann dann gleich Ewr Fürstl. Gnd. diese Klaine zeit Ruen, so ist gar nicht verfaumbt vnnndt können Ewr Fürstl. Gn. alsdann mit Ewr Fürstl. Gn. Selerten vnnndt andern auß der Ritterschafft vnnndt Neten vnter vnd auff dem Gebhyrg vber den Handel sitzen vnd alles das für Nemen, Netig werden vnnndt beschliesen, das Kristlich vnnndt Gut ist, dan Ewr ꝛc. Mügen selbst bedencken, solt es den Bösen weg hin auß gen, zu wem sich doch Ewr ꝛc. endlich hilff vnnndt trost versehen vnnndt verlasen solte, das wil ich vnterdeniglich vmb Ewch Verdienen, vnnndt wann ich igt Noch Ewr ꝛc. vff dem Gebhyrg zu betreten weest, oder so bald Ewr ꝛc. von Prag wider gen plasenberg kumpt, wntwol ich warlich nit wol webern kan, so wil ich gern vff Ewr ꝛc. erfordern eilez zu Ewr ꝛc. Reithen, vnd Ewr ꝛc. mein V'stand vil weiter zu erkennen geben, dann mir über Landt gehymbt zu schreiben, davon Ewr ꝛc. on allen zweifel Meinthalben gesetigt vnd ein gnediges gefallen haben werden, Vnnndt befihl mich hymit Ewr ꝛc. als Meinem gn. Herrn. Mein hant am Dinstag nach Exaudj Im xxviiij Jar ꝛc.

Hanns von Seckendorff
 Aberdar Ritt. Ambtm.
 zue Feuchtwang.

Als Marggraf Georg im Jahr 1530
 bey Uebergabe der Augsburgischen Confession
 nach Augsburg reiste, ward er von Hanns
 von

von Seckendorf begleitet, bey welcher Gelegenheit dieser im Marggräflichen Gefolge allein andern von Adel vorgezogen und unmittelbar nach den Grafen angefeht wurde.

Hey eben diesem Reichstag fragte ihn Marggraf Georg: ob er wohl im Fall der Noth der Herrschafft Kleinotzen verkauffen möchte? Hannß von Seckendorf antwortete darauf, und setzte sich, wie er nicht sowohl wegen Alters und schwachen Gedächtnisses, als um mehrer Sicherheit willen, bey Gegenständen eines mündlichen Nachs öfters zu thun pflegte, seine Antwort folgendermaßen schriftlich auf: „zue gedencen, als Mein gnädiger Herr sagt, ob Er nit der Herrschafft Kleinotzien in der Noth verkauffen mocht; Sagte ich, was der Herrschafft gemeine Kleinotzien wehren, die möchte Er wol verkauffen: darbey ist gewesen der Pangraz, der es bekandt hat, etliche andere auch ꝛc. Geschehen zu Augspurg auffm Reichstag im xxx Jahr vor Egdj.“

Zu eben der Zeit führte Hannß von Seckendorf auch die Evangelische Religion zu Unteraltenbernheim ein.

Das Trinken war bekanntlich bey unsern braven Vorektern eine sehr gemeine Sache, und gehörte, wie man weiß, zum guten

guten Ton der damaligen Zeit. Viele Unannehmlichkeiten waren davon die natürliche Folge, und Hanns von Seckendorf muß dieses sehr wohl eingesehen haben, denn er forderte im Jahr 1531 am Montage nach Martini seinem Sohn Casimir folgenden schriftlichen Revers ab, welcher um seines merkwürdigen Inhalts willen, als ein Beleg zu den damaligen Sitten, hier gewiß vorzüglich eine Stelle verdient.

„Ich Casimir von Seckendorff Überdar Befenne öffentlich mit diesem Brieff daß ich auß Beweglichen nothwendigen Ursachen zue erhaltung Meiner Eren Leibs vndt Gut, mit gutem freyem willen unbezwungen, Meinem lieben Herrn vndt Vatter Herrn Hannßen von Seckendorff Überdar Ritter ic. zugesagt vndt versprochen hab vndt thw das hiermit, mit Krafft diz Briesss, das Ich in Sechs Jaren den Nesten kein zutrincken thun soll Noch will, weder halbe noch ganze, Noch kein Gemessene Biell oder wenig vndt Kein geverdt darin gebrauchen, wy das yemandt erdencken kan, In Kein Weiß vndt solichs also unabrschlich zu halten; So hab Ich daß also Meinen Lieben Herrn vndt Vatter, bey meinen Ern vndt treuen zugesagt vndt mit handt gebenden treuen mit der handt Geschrieben gelobt on alle Geverdt vndt das zw warem Urkunt so hab ich Mein aigen Infigel zu ent der Schrift auf diesen Brief Getruckt
vndt

vndt derzu mit eigener handt geschriben. Der Geben
ist am Sonntag Nach sanct Mertens tag Im ains
vndt treiffigsten Jar

(L. S.)

Diesem seinem Sohne Casimir cedirte
er hierauf in eben diesem Jahre am Andreas-
tag das Gut Kressberg.

Viele Bitten um Abnahme der für
den nunmehrigen Greifen allzubeschwerlichen
Stadthaltertschaft waren vergeblich gewesen,
sie sind meist noch im Original vorhanden,
und würden hier einzurücken zu weitläufig
seyn. Seine Fürsten wußten den hohen Wehrt
dieses Mannes zu schätzen, und suchten ihn
so lange beizubehalten, als es nur immer mög-
lich wäre. Er war auch noch überdieß als
Landrichter beym Kaiserl. Landgericht B. N.
angestellt.

Viele noch vorhandene eigenhändige
Briefe der Marggrafen Casimir und Georg
an diesen edlen Mann, zeugen von der be-
sondern Gnade, die diese Fürsten gegen ihn
hegen. Casimir fing meist seine Briefe fol-
gendermaßen an: „Lieber Herr Gevatter
Hanns ic.“ und Georg schrieb einst: „Die
Genad gottes sey mit vnß allen dermit,
Journ. v. u. f. St. III. B. VI. S. alle

alle Gnad und Gutes seye allezeit gege euch,
 Ueber Herr Hannß 2c. //

Hannß von Seckendorf war nicht nur ein kluger Staatsmann seiner Zeit, sondern auch ein tapferer und kühner Ritter, der sich in verschiedenen Turnieren vorzüglich auszeichnete. Dieses erhellt aus nachfolgender Stelle aus seiner noch abschriftlich vorhandenen Theilung.

„Soviel dann die gemahlten Tücher daran die drey Rennen, so Herr Hannß von Seckendorff ungewönlich als ein Kühner Rittersmann, vor Kayserlicher und Königlichcr May. mit bloßem Haupt gethan, betr. seindt dieselben Casimirn von Seckendorff bergestalten zu handen gestellt, die Er auch also Angenommen, Abmahlen zu lassen undt alßdann seinen jüngsten Brübern die alten Tücher oder das Gemählde davon, welches ihn ebnet, vff sein Begehren zuzustellen 2c. //

Von diesen drey Gemählten soll noch eine Copie zu Ulternzenn vorhanden seyn, die dasjenige Rennen vorstellt, welches Hannß von Seckendorff im Jahr 1483 zu Anspach mit Balthasarn, Grafen von Schwarzenberg, mit bloßem Haupte gehalten hat. Auch im Schloß zu Sugenheim über der Treppe hängt eine, erst zu Anfang dieses Jahrhunderts gefertigte Copie, die aber damahls schon, als ich solche zu sehen Gelegenheit hatte, der Erneuerung bedurfte.

Dieser

Dieser große Mann starb Frentags nach Kiliani im Jahr 1535 zu Anspach; sein Körper wurde nach Sugenheim geführt und in der dasigen Kirche begraben, woselbst auch noch sein Grabstein zu sehen ist, welcher ihn und seine zwen Gemahlinnen, Kordula von Schenk und Anna von Eyb, in lebensgröße zeigt.

II.

Geographische Beschreibung von Hopferstact, dem ersten Dorfe im Ochsenfurter Gau in Franken.

Wenn man von Wirzburg nach Ochsenfurt reist: so ist es unverkennbar, welche Verschiedenheit in Rücksicht auf Industrie, Reinlichkeit und Wohlstand die beyden Orte Sommer- und Winterhausen vor vielen ihrer Nachbarn auszeichnen. Gleiche Industrie und Reinlichkeit findet man nur in wenigen Wirzburgischen Orten am Main; daher kommts, daß auch manche unter denselbigen, trotz ihres vorzüglichen Weinwachsens, so arm sind. Die außerordentlich günstige Lage und der besonders fruchtbare Boden, sind oft einzig und allein die Ursache des herrschenden Wohlstandes in den übrigen.